

ISLAM & EMANZIPATION

zur Diskussion um die Rolle der Frau im Islam

KHOLA MARYAM HÜBSCH



„Die gläubigen Männer und Frauen sind einer des anderen Freund. Sie gebieten das Gute und verbieten das Böse.“ (9:71)

Die Emanzipation der Frau im Islam

Die Mehrheit der Deutschen verbindet mit der Weltreligion Islam die Unterdrückung der Frau.² Verwundern muss dies nicht – angesichts der real existierenden Diskriminierung muslimischer Frauen in der sogenannten islamischen Welt. Wenn es in einem muslimisch geprägten Land einen Schleierzwang gibt und in einem anderen Frauen erst seit 2015 wahlberechtigt sind, führt dies dazu, dass viele Menschen denken, der Islam sei die Ursache für diese Ungleichbehandlung. Und tatsächlich wird die Benachteiligung der Frau in diesen Ländern auch religiös begründet. Ist der Islam also eine frauenfeindliche Religion?

Die sogenannte islamische Welt – wie Länder mit einer muslimischen Mehrheitsbevölkerung bezeichnet werden – ist kein monolithischer Block, noch kann man pauschal sagen, dass dort der Islam praktiziert wird. Es gibt in den Ländern zwischen Marokko bis Indonesien nicht nur völlig unterschiedliche Vorstellungen davon, wie die Lehre des Islams zu interpretieren ist, auch die Lebensumstände und kulturellen Gepflogenheiten sind unterschiedlich und beeinflussen, welche Rolle Frauen in der Gesellschaft einnehmen. Armut, Analphabetismus und dörfliche Strukturen führen häufig dazu, dass patriarchale Denkmuster besonders einflussreich sind. In prosperierenden Großstädten dagegen studieren und arbeiten viele muslimische Frauen. Die Religion allein ist also nicht zwingend ausschlaggebend dafür, welche soziale Stellung Frauen einnehmen. Auch in Ländern, die nicht islamisch geprägt sind, gibt es mitunter gravierende Missstände in Bezug auf die Behandlung von Frauen, die nicht auf die Religion zurückgeführt werden – etwa in Indien. Unterschieden werden muss ferner zwischen säkularen Staaten und autokratischen Regimen. Einige sogenannte islamische Länder stellen absolutistische bzw. theokratische Regime dar, in denen es keine Trennung von Staat und Religion gibt, zudem dominiert dort eine extreme Auslegung des Islam, die von Ahmadi-Muslimen abgelehnt wird. Nicht nur plädiert die Ahmadiyya Muslim Jamaat

1. „Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Barmherzigen.“

2. Pollack, Detlef, Wahrnehmung und Akzeptanz religiöser Vielfalt, Exzellenzcluster „Religion und Politik“, Universität Münster, 2010.

(Kdör) für eine Trennung von Staat und Religion, sie tritt vielmehr insgesamt dafür ein, die ursprüngliche Lehre des Islams wiederzubeleben.

Reform des Islams – wie?

Die Ahmadiyya Muslim Jamaat (AMJ) versteht sich als Reformbewegung innerhalb des Islam, mit dem Ziel, die ursprüngliche Lehre des Islams wiederzubeleben. Gerade weil so viele unterschiedliche Auslegungen unter Muslimen kursieren, ist es wichtig, darzustellen, was Ahmadi-Muslime von anderen Muslimen unterscheidet. Der Begründer der AMJ, Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS}, beansprucht, der vom Heiligen Propheten Muhammad^{SAW} vorhergesagte Messias und Mahdi zu sein. Der Heilige Prophet des Islams^{SAW} hatte angekündigt, dass eine Zeit kommen würde, in der sich die muslimische Umma (Gemeinschaft) in einer schweren Krise befinden würde und die religiösen Gelehrten die Muslime mit ihrer Auslegung in die Irre führen würden. Die Moscheen würden zwar voll sein mit Betenden, aber die Muslime würden der göttlichen Leitung beraubt sein. Der Islam würde der Form nach existieren, aber innerlich spirituell ausgehöhlt sein.³ In dieser Zeit würde Allah den Mahdi^{AS} herabsenden, um den Islam neu zu beleben. Während ein Großteil der anderen Muslime noch immer auf die Ankunft des Messias wartet, verstehen Ahmadi-Muslime die Wiederkunft Jesu^{AS} metaphorisch: So wie der Prophet Hadhrat Jesus^{AS} die Aufgabe hatte, die Juden seiner Zeit zu reformieren, würde es die Aufgabe des Messias des Islam sein, die Muslime zu reformieren. Unter Reform wird dabei nicht eine Änderung der islamischen Religion verstanden, sondern die Rückkehr zu seiner ursprünglichen Lehre, die im Laufe der Zeit missbraucht oder fälschlich interpretiert wurde.

Kampf um Deutungshoheit

Der Begründer der AMJ erklärte 1889 auf göttlichem Geheiß, der Messias und Reformers des Islam zu sein und führte eine Vielzahl von Zeichen und erfüllten Propherzeigungen für seine Wahrhaftigkeit an.⁴ In den Überlieferungen des Heiligen Propheten Muhammad^{SAW} heißt es, dass es zu den Aufgaben des Messias gehören würde, als „endgültiger Richter, der Gerechtigkeit etablieren wird“ (*ḥakam 'adl*) zwischen den vielen unterschiedlichen Auslegungen des Heiligen Qur'an zu urteilen, und darzulegen, welche Interpretation tatsächlich die angemessene ist, die dem

³ Hadith: *Miškāt, kitābu l-'ilm*.

⁴ Vgl. Beacon of Truth. Useful References from authentic books on Islam (Fackel der Wahrheit. Nützliche Verweise zu authentischen Büchern des Islam), 2. Auflage (Frankfurt: Verlag der Islam, 2002).

Mirza Baschir ud-Din Mahmud Ahmad^{RA}, Ahmadiyyat. Der wahre Islam (Frankfurt: Verlag der Islam 2012).

Geist der ursprünglichen Botschaft des Qur'an entspricht. Wenn es um die Auslegung der religiösen Schriften geht, ist zum einen die Vernunft und eine umfassende Kenntnis des historischen und textuellen Kontextes des Heiligen Qur'an sowie der arabischen Sprache eine wichtige Voraussetzung für die Exegese. Ein weiteres Kriterium ist die Widerspruchsfreiheit, denn es heißt im Heiligen Qur'an: „Wäre er von einem andere Allah, sie würden gewiss manchen Widerspruch darin finden“ (4:83). Die Auslegung muss also dergestalt erfolgen, dass es keine Widersprüche zwischen einzelnen Versen gibt und der Heiligen Qur'an selbst die Aussagen in seiner Gesamtheit durch viele Verse bezeugt. Zentral ist ferner die Auslegung und Praxis des Heiligen Propheten Muhammad^{SAW}. Von grundlegender Wichtigkeit ist dabei die Spiritualität, eine reine Seele und eine innige Beziehung zu Allah als das zentrale Kriterium für die Exegese, denn es heißt im Heiligen Qur'an, nur die Gereinigten haben Zugang zu den offenbarten Wahrheiten (56:80)⁵ sowie ferner:

„Er ist es, Der das Buch zu dir herabgesandt hat; darin sind Verse von entscheidender Bedeutung – sie sind die Grundlage des Buches – und andere, die unterschiedlich gedeutet werden können. Die aber, in deren Herzen Verderbnis wohnt, suchen gerade jene heraus, die verschiedener Deutung fähig sind, im Trachten nach Zwiespalt und im Trachten nach Deutelei. Doch keiner kennt ihre Deutung außer Allah und diejenigen, die fest gegründet im Wissen sind, die sprechen: „Wir glauben daran; das Ganze ist von unserem Herrn“ – und niemand beherzigt es, außer den mit Verständnis Begabten.“ (3:8).

Vor diesem Hintergrund gilt es, zu verstehen, dass Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS} den Anspruch erhebt, von Gott gesandt und geleitet zu sein. Für die Ahmadi-Muslime sind seine Auslegung der qur'anischen Verse sowie die Interpretation seiner Kalifen maßgeblich und nicht zu vergleichen mit einer beliebigen Meinung. Innerhalb der muslimischen Umma gibt es Hunderte von teilweise stark divergierenden Positionen und Fatwas (Rechtsgutachten) zur Stellung der Frau. Keiner der Gelehrten jedoch beansprucht, der angekündigte „gerechte Richter“ zu sein und aufgrund dieser Position zu urteilen. Das ist ein wesentlicher Unterschied. Denn Religionen haben ihren Ursprung in göttlicher Offenbarung. Ein von Gott geleiteter Prophet oder Kalif vermittelt das angemessene Verständnis der qur'anischen Offenbarung. Seine Position ist nicht gleichzusetzen mit einer beliebigen Meinung,

⁵ Vgl. Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS}: Die Segnungen des Gebetes (Frankfurt: Verlag der Islam, 2010), S. 23ff.

denn es handelt sich bei Religionen nicht um weltliche Unternehmen, sondern um einen Glauben, der auf göttlicher Leitung fußt. Übergeordnet kann festgehalten werden, dass der Heilige Qur'an grundlegend immer wieder die Gleichwertigkeit von Mann und Frau betont, so heißt es beispielsweise:

„Wahrlich, die muslimischen Männer und die muslimischen Frauen, die gläubigen Männer und die gläubigen Frauen, die gehorsamen Männer und die gehorsamen Frauen, die wahrhaftigen Männer und die wahrhaftigen Frauen, die standhaften Männer und die standhaften Frauen, die demütigen Männer und die demütigen Frauen, die Männer, die Almosen geben, und die Frauen, die Almosen geben, die Männer, die fasten, und die Frauen, die fasten, die Männer, die ihre Keuschheit wahren, und die Frauen, die ihre Keuschheit wahren, die Männer, die Allahs häufig gedenken, und die Frauen, die gedenken – Allah hat ihnen Vergebung und herrlichen Lohn bereitet.“ (33:36)

Bildung als Schlüssel der Emanzipation

Der derzeit amtierende fünfte Kalif des Verheißenen Messias^{AS}, Hadhrat Mirza Masroor Ahmad^{ABA}, stellt kategorisch fest:

„Ohne Zweifel ist es offensichtlich, dass der Rang der Frau in keiner Weise dem eines Mannes nachgestellt ist. Es war vielmehr der Heilige Prophet Muhammad^{SAW}, der die Rechte aller Frauen für alle Orte und Zeiten etabliert hat.“⁶

Unabhängig von kulturellen Einflüssen und dem Zeitgeist gilt die islamische Lehre als universal und zeitlos. Wenn heutzutage frauenfeindliche Interpretationen des Heiligen Qur'an unter Muslimen kursieren, liegt dies auch an der Exegese orthodoxer Gelehrter, die der Kalif^{ABA} scharf kritisiert. In dieser sieht er eine der zentralen Ursachen für die Diskriminierung der Frau in Teilen der sogenannten islamischen Welt, wohingegen Bildung ein Schlüssel für die Emanzipierung der Frau sei:

„Im Widerspruch zur islamischen Lehre möchten so genannte religiöse Gelehrte der heutigen Zeit den Tätigkeitsbereich von Frauen auf die vier Wände ihres Zuhauses beschränken. Der Begründer der Ahmadiyya Muslim Jamaat, Hadhrat

⁶ "Let it be crystal clear that in no respect is a woman's status less than that of a man. Rather, the Holy Prophet (saw) was the person who established the rights of all women, in all places and for all times." Head of Ahmadiyya Muslim Community addresses female Muslim youth event in London, abgerufen am 25.02.2017, <https://www.khalifaofislam.com/press-releases/2017-waqfe-nau-ijtema-lajna/>

Mirza Ghulam Ahmad, der Verheißene Messias^{AS}, belebte demgegenüber die wahre Lehre des Islam und ermutigte Ahmadi-muslimische Frauen, nach säkularer und religiöser Bildung zu streben.⁴⁷

In der Praxis bedeutet dies etwa, dass die besten Absolventinnen eines Jahrgangs während der Jahresversammlung der AMJ ausgezeichnet werden – und zwar vom Kalifen höchstpersönlich. Die Auszeichnung wird von einem Millionenpublikum live verfolgt. Der Kalif, Seine Heiligkeit Hadhrat Mirza Masroor Ahmad^{ABA}, betont diesbezüglich:

„Nirgendwo erklärt der Islam, dass Frauen auf das Häusliche beschränkt sind, wie manchmal behauptet wird. Wenn Frauen beispielsweise in ihrem Studium herausragen und überragende Leistung erbringen, gebietet der Islam ihnen nicht, ihr Talent zu verschwenden und zuhause zu bleiben.“⁴⁸

In einer Überlieferung des Heiligen Propheten Muhammad^{SAW} heißt es ferner:

„Es ist Pflicht für Mann und Frau, nach Wissen zu streben.“⁴⁹

Gerade vor dem Hintergrund der Entstehungsgeschichte des Islam im 7. Jahrhundert n. Chr. in einer streng patriarchalen Stammesgesellschaft ist diese Aussage bemerkenswert. Denn sie erklärt das Erlangen von Bildung nicht nur zu einer wünschenswerten Option, sondern macht sie kategorisch zu einer zwingenden Notwendigkeit, die auch für Frauen verpflichtend ist. Es ist daher schwer nachvollziehbar, wenn extremistische Gruppierungen wie die Taliban ein Schulverbot für Mädchen religiös begründen wollten. Viele muslimische Frauen, die sich für die Bildung von muslimischen Mädchen einsetzen, berufen sich bei ihrem Engagement auch auf muslimische Quellen – die reichlich vorhanden sind. So betonte der Heilige Prophet Muhammad^{SAW}:

„Wer eine Tochter gut aufzieht und ihr eine gute Bildung und Erziehung angedeihen lässt, der erwirbt dadurch das Paradies.“¹⁰

7 Ebd.

8 Ebd.

9 Hadith: *Ibn Māğā*

10 Hadith: *Tirmidī*.

Er legt zudem Wert auf die gerechte Behandlung von Mädchen und Jungen, wenn er nachdrücklich erklärt: „Seid gerecht und gleich zu euren Kindern“¹¹ und hervorhebt:

„Wer eine Tochter hat und sie nicht lebendig begräbt, sie nicht missachtet und ihr seine Söhne nicht vorzieht, den lässt Allah in das Paradies eintreten.“¹²

Die hier abgelehnte Unsitte des lebendigen Begrabens von weiblichen Neugeborenen, die im vorislamischen Arabien praktiziert wurde, wird im Heiligen Qur'an kategorisch verurteilt (Vgl. 81:10). In der zutiefst frauenfeindlichen Stammesgesellschaft des vorislamischen Arabiens führte die Botschaft des Islams zu einer spirituellen und sozialen Revolution für Frauen.

Kulturalisierung von Religion

Neben dem Recht auf Bildung erhielten Frauen unter anderem das Recht auf Scheidung, das Erbrecht, das Recht auf gesellschaftliche Partizipation und das Recht auf Besitz – zuvor waren sie in vielen Fällen als Besitz des Mannes betrachtet worden, der volle Verfügungsgewalt über seine Frau besaß. Die Einführung von Frauenrechten im frühen Islam durch den Heiligen Propheten Muhammad^{SAW}, der diese trotz massiver Widerstände verteidigte, führte nicht nur dazu, dass zahlreiche Frauen damals den Islam annahmen. Bis heute gilt der Heilige Prophet des Islams^{SAW} vielen muslimischen Frauen weltweit als erster männlicher (!) Frauenrechtler, der seiner Zeit weit voraus war. Seine Geisteshaltung gegenüber Frauen, die von einem Sinn für Gerechtigkeit, tiefen Respekt und Fürsorge geprägt war, wird von heutigen Muslimen nicht immer fortgeführt, auch wenn Muslime angehalten sind, der „Sunna“ des Heiligen Propheten^{SAW}, also seiner vorbildlichen Praxis, zu folgen. Vielmehr gibt es eine gefährliche Vermischung von Religion und Kultur, die dazu führt, dass frauenfeindliche, patriarchale Bräuche, die durch die islamische Lehre ursprünglich bekämpft wurden, heute paradoxerweise sogar religiös legitimiert werden. Zwangsehen etwa wurden vom Heiligen Propheten Muhammad^{SAW} annulliert und für ungültig erklärt¹³, dennoch gibt es heute Muslime, die diese dezidiert unislamische Tradition praktizieren. Auch die weibliche Genitalverstümmelung, die unter Muslimen, Christen und Andersgläubigen vor allem in Teilen Afrikas und Asiens noch vorkommt, kann keineswegs religiös begründet werden,

11 Hadith: *Ṣaḥīḥ Buḥārī, Ṣaḥīḥ Muslim.*

12 Hadith: *Abū Dāwūd.*

13 Hadith: *Sunan an-Nasā'ī.*

sondern muss aufs Schärfste verurteilt werden. Das gilt ebenfalls für sogenannten Ehrenmorde, die auch unter Christen und Hindus vorkommen. Der Heilige Qur'an erlaubt keine Selbstjustiz und erklärt jede Seele als selbst verantwortlich für ihr Handeln.¹⁴

Anhand dieser Beispiele wird deutlich, dass es häufig zu einem Missbrauch von Religion kommt: Der Islam wird instrumentalisiert, um frauenfeindliche Praktiken aufrecht zu erhalten, indem behauptet wird, diese seien in der Religion verankert. Ein Studium der islamischen Quellen, also des Heiligen Qur'an und der Praxis des Heiligen Propheten^{SAW} (Sunna) sowie seiner Überlieferungen (Hadith), zeigt, dass es eine zentrale Botschaft des Islams ist, frauenfeindlichen Traditionen den Kampf anzusagen und diese zu beseitigen. Die Aufklärung über die ursprüngliche Lehre des Islams und das fundierte Wissen über die Quellen sind daher wichtige Waffen, möchte man frauenverachtendes Denken und Handeln unter Muslimen ausmerzen.

Islamische Quellen

Es gibt allerdings auch unter den Überlieferungen (Hadith) Aussagen, die von manchen männlichen Gelehrten herangezogen werden, um die grundsätzliche Minderwertigkeit von Frauen zu belegen. Grundsätzlich gilt, dass Hadith und derartige Erläuterungen dieser, die dem Heiligen Qur'an widersprechen, abgelehnt werden müssen.¹⁵ Solche Überlieferungen sind nicht nur deswegen mit Vorsicht zu genießen, weil ein Großteil der Hadith nicht authentisch ist und dem Heiligen Propheten Muhammad^{SAW} nachträglich in den Mund gelegt wurde, um die durch den Islam eingeführten Frauenrechte abzuschwächen. Vielmehr ist auch die Interpretation entscheidend: Wenn es in einer Überlieferung heißt, die Hölle werde voller Frauen sein, weil diese lästerten, darf nicht vergessen werden, dass der Heilige Prophet^{SAW} Männer und Frauen gleichermaßen vor moralischen Schwächen gewarnt hat. Der fünfte Kalif des Verheißenen Messias^{ABA} erklärt dazu, der Heilige Prophet Muhammad^{SAW} habe ebenso betont, dass das Paradies unter den Füßen der Mutter liegt.¹⁶ Es ist offensichtlich, dass es nicht darum geht, Frauen pauschal zu erniedrigen, sondern vor moralischen Lastern zu warnen. Solche Warnungen formulierte der

14 Vgl. Heilige Qur'an 6:70.

15 Der Heilige Qur'an gilt als authentisch erhalten und widerspruchsfrei, denn Gott selbst verspricht: „Wir selbst haben diese Ermahnung hinabgesandt und sicherlich werden Wir ihr Hüter sein.“ (15:10) Es heißt ferner: „Dies ist ein vollkommenes Buch, es ist kein Zweifel darin“ (2:3) und „Wäre er von einem andere Allah, sie würden gewiss manchen Widerspruch darin finden.“ (4:83).

16 Hadith: *Sunan an-Nasā'ī*.

Heilige Prophet Muhammad^{SAW} regelmäßig auch gegenüber Männern. Eine frauenfeindliche Exegese solcher Hadith erfolgt interessenorientiert und ist nicht plausibel. Vor allem darf nicht vergessen werden, dass die Überlieferungen dem Heiligen Qur'an nachgeordnet sind. Hadith, die der qur'anischen Botschaft der Geschlechtergerechtigkeit widersprechen, müssen als nicht authentisch abgelehnt werden. Die übergeordnete Aussage des Heiligen Qur'an bezüglich der Stellung der Frau ist an unzähligen Stellen belegt, einige seien hier exemplarisch angeführt.

Der Heilige Qur'an betont die grundlegende Gleichwertigkeit von Mann und Frau, wenn es heißt, dass Mann und Frau aus einer Essenz erschaffen wurden. Die Frau ist nicht aus dem Mann erschaffen worden, wie im Alten Testament beschrieben, vielmehr ist es die Geschlechterdifferenz, die erschaffen wird:

„O ihr Menschen, fürchtet euren Herrn, Der euch aus einem einzigen Wesen erschaffen hat, aus diesem erschuf er das Partnerwesen.“ (4:2)

Es heißt ferner: *„Ihr Herr¹⁷ antwortete ihnen also: ‚Ich lasse das Werk des Wirkenden unter euch, ob Mann oder Frau, nicht verloren gehen. Die einen von euch sind von den anderen.‘“* (3:196, Vgl. auch 16:98)

Dieser Vers zeigt wie viele andere, dass Allah sich im Heiligen Qur'an als barmherzigen Gott vorstellt, Der gerecht ist. Gerechtigkeit ist eines der Werte, die im Heiligen Qur'an immer wieder hervorgehoben werden, beispielsweise in 49:14:

„O ihr Menschen, Wir haben euch von Mann und Frau erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, dass ihr einander kennen möchtet. Wahrlich, der Angesehenste von euch ist vor Allah der, der unter euch der Gerechteste ist. Siehe, Allah ist allwissend, allkundig.“

Es wäre ein Widerspruch in sich, wenn Allah, Der die Gläubigen immer wieder ermahnt, gerecht zu sein, Selbst Seiner Schöpfung Unrecht antun würde. Alle Gebote des Heiligen Qur'an auch in Bezug auf die Geschlechterfrage sind von diesem grundlegenden Ethos der Geschlechtergerechtigkeit durchzogen und müssen vor dieser Prämisse interpretiert werden. Wie aber sind vor diesem Hintergrund

17 Arabisch: „ربّ“ (Rabb) = Herr.

Qur'an-Verse zu verstehen, die oft angeführt werden, um die nachgeordnete Stellung der Frau zu belegen? Bevor diese hier vorgestellt und diskutiert werden, erscheint es notwendig, auf allgemeingültige Vorstellungen über Geschlechterrollen im Islam einzugehen, da einige Qur'an-Verse andernfalls nicht angemessen interpretiert werden können.

Safe Spaces

Grundsätzlich spricht der Heilige Qur'an davon, dass es eine Geschlechterdifferenz gibt und diese auch Folgen für die Praxis hat: „...und bei der Erschaffung von Mann und Frau, fürwahr, eure Aufgabe ist in der Tat verschieden.“ (92:4-5) Das heißt, Vorstellungen, wie sie in gleichheitsfeministischen Theorien postuliert werden, nach denen nicht nur das soziale Geschlecht, sondern auch das biologische Geschlecht konstruiert sind, werden zugunsten des Differenzfeminismus abgelehnt. Der Differenzfeminismus geht von (biologischen) Unterschieden zwischen den Geschlechtern aus, die angesichts der Wechselwirkung von Körper und Geist auch Auswirkungen auf die Psyche haben. Es geht vor allem darum, die weibliche Kultur anzuerkennen, aufzuwerten und wertzuschätzen. Nicht die Unterschiedlichkeit von Mann und Frau wird als Problem gesehen, sondern lediglich die Hierarchisierung der Rollen. Der Feminismus als Position beruht ursprünglich auf der Annahme von Differenzen, denn es wird von einer unterschiedlichen Perspektive von Frauen und Männern ausgegangen. Deswegen wurden beispielsweise von vielen Feministinnen gesonderte Frauenräume geschaffen und die Orientierung an einen rein männlichen Lebensentwurf abgelehnt. Auch heute gibt es Feministinnen, die sich für sogenannte „safe spaces“ für Frauen einsetzen. Solche Räume, die nur für Frauen offen sind, entsprechen dem islamischen Konzept von „Pardah“, welches das Ziel hat, durch eine räumliche Trennung nach Geschlechtern eine Atmosphäre größerer Ungezwungenheit zu schaffen. Sofern es die Moschee-Räumlichkeiten zulassen, wird eine getrennte Männer- und Frauensphäre eingerichtet. Dies ist vor allem erwünscht, da das muslimische Gebet mit körperlichen Bewegungen verbunden ist und ganzheitlich verrichtet wird.

Der Begriff „Harem“, der im Westen häufig mit Abendlandphantasien assoziiert wurde, die auf den Orient projiziert wurden, stammt von dem arabischen Wort „*ḥarām*“, was „verboten“ heißt. Das Grundprinzip lautete demzufolge, dass den Männern etwas verboten ist, nämlich der Zutritt zu den privaten Bereichen der Frauen, nicht etwa umgekehrt. Wie wir zahlreichen frühislamischen Überlieferungen entnehmen können, waren Frauen in der Öffentlichkeit präsent und aktiv, wäh-

rend jedoch fremde Männer zu einem Teil der Wohnhäuser, eben dem Harem, keinen Zugang hatten. Die heute gelegentlich anzufindende Unsitte, Frauen von der Öffentlichkeit oder Berufen auszuschließen, ist in keiner Weise mit der islamischen Lehre zu rechtfertigen.

Rollenbilder im Islam

Während der Heilige Qur'an also einerseits betont, dass Männer und Frauen nicht nur gleichwertig sind und einander Freund sind (9:71), sondern auch gleichermaßen Rechte und Pflichten dem anderen Geschlecht gegenüber haben, stellt er nicht in Abrede, dass es biologische Unterschiede gibt, aus denen sich Verantwortlichkeiten ergeben. In diesem Zusammenhang ist die qur'anische Aussage zu verstehen, nach denen der Mann als „قَوَامٌ“ (*qawwām*), als Verantwortlicher für die Frau beschrieben wird. Der vierte Kalif des Verheißenen Messias^{RH} erklärt dazu, dass der in Sura 4:35 beschriebene Vorrang des Mannes sich zum einen auf die biologisch bedingte, körperliche Überlegenheit bezieht und zum anderen auf die Verantwortung des Mannes, für seine Familie finanziell zu sorgen, wie es im Vers explizit betont wird. Geht der Mann dieser Aufgabe nicht nach und ist es die Frau, die die Familie ernährt, verliert er entsprechend seinen Status als „*qawwām*“. Es geht hier also vor allem darum zu betonen, dass die Frau vor Doppelbelastungen zu schützen ist, da biologisch bedingt nur sie schwanger werden und stillen kann. In der Praxis ist es einer EU-Studie von 2017 zufolge im Durchschnitt immer noch so, dass zu 79 Prozent Frauen die tägliche Hausarbeit und das Kochen übernehmen.¹⁸ Wird eine häusliche Betreuung von Kleinkindern oder Senioren bevorzugt, kommt es schnell zu einer Doppel- und Dreifachbelastung berufstätiger Mütter. Dagegen war es die Praxis des Heiligen Propheten Muhammad^{SAW}, im Haushalt mitzuarbeiten und muslimische Männer dazu zu ermahnen, ihre Eltern zu pflegen.

Der Islam befürwortet demzufolge keine Geschlechterrollenbilder, nach denen Männer von Haus- und Pflegearbeit befreit wären und diese Last allein Frauen zu tragen hätten. In der Praxis organisieren sich die meisten Familien mit Kindern in Deutschland auch unabhängig von der Religion immer noch so, dass ein Partner (in der Regel der Mann) Vollzeit berufstätig und der andere nur in Teilzeit arbeitet oder sich gänzlich der Familie widmet, es dominiert eine gewisse Arbeitsteilung. Im Islam ist traditionell der Mann verantwortlich für die finanzielle Versorgung der Familie, während die Frau die Verantwortung für die Kinder und das Haus übernimmt.

¹⁸ Das Leben von Frauen und Männern in Europa. Ein statistisches Porträt. Veröffentlicht durch: Statistisches Bundesamt für Statistik und Eurostat. Ausgabe 2017: <https://www.tagesschau.de/ausland/eu-statistik-101.html>

Entscheidet sich das Paar für die Berufstätigkeit der Frau, gehört das daraus erworbene Einkommen ausschließlich der Frau allein. Der Mann dagegen ist verpflichtet, sein Einkommen für die Familie aufzuwenden. Ist die Frau die Haupternährerin, sollte es selbstverständlich sein, dass die Fürsorge der Kinder entsprechend vom Mann übernommen wird bzw. sich diese Aufgaben geteilt werden. Sie ist jedoch von der Pflicht, erwerbstätig sein zu müssen, entlastet. Auch wenn Männer also grundsätzlich nicht davon befreit sind, häusliche und erzieherische Tätigkeiten zu übernehmen und Frauen auch berufstätig sein dürfen, dominiert eine Arbeitsaufteilung, die vor allem Frauen vor Mehrfachbelastungen schützen sollen und zwischenmenschlichen sozialen Beziehungen zugute kommen sollen.

Was die Umsetzung angeht, sind ohnehin individuelle Konstellationen zu berücksichtigen – es gibt keine starren Vorgaben für muslimische Familien. Zentral ist, dass ein Bewusstsein für die Wichtigkeit der Familie geschaffen wird und erhalten bleibt. Gerade kleine Kinder und alte Menschen benötigen Zeit und Fürsorge. Das Familienleben ist vor den Begehrlichkeiten einer auf Effizienz getrimmten, durchökonomisierten Gesellschaft zu schützen. Es entspricht nicht dem islamischen Ethos, vermeintlich „unproduktive“ Gruppen wie kleine Kinder und Alte auszulagern, um kapitalistische Interessen zu bedienen. Nicht die Aussicht auf finanzielle Bereicherung und Konsum, sondern der Dienst am Menschen sollte für religiöse Menschen entscheidend und handlungsleitend sein. Ein genaues Abwägen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist daher sehr wichtig. Wenn dies dazu führt, dass Frauen sich nach der Geburt von Kindern beispielsweise dafür entscheiden, eine längere Auszeit zu nehmen, um ohne Doppelbelastung für die Familie da zu sein oder Männer im Beruf kürzer treten, um ihre Eltern pflegen zu können oder Elternzeit für ihre eigenen Kinder nehmen, dann sollte diese Form der Care-Arbeit gesellschaftlich gewürdigt werden und nicht zu finanziellen Notlagen oder Altersarmut führen.

Auch ein Bewusstsein über die grundlegende Bedeutung der Mutter-Kind Beziehung für das Leben eines Menschen und die Wichtigkeit einer würdevollen und menschlichen Fürsorge betagter Eltern sollen durch islamische Werte geschärft werden. Schließlich ist aus der Entwicklungspsychologie hinlänglich bekannt, dass intakte und liebevolle Familienstrukturen eine wesentliche Grundlage für die physische und mentale Gesundheit eines Menschen und damit der Gesellschaft darstellen. Wenn jedoch neoliberalistische Prinzipien Familien immer stärker unter Druck setzen, sich zunehmend an die Bedingungen des Arbeitsmarktes anzupas-

sen und dies zulasten pflegebedürftiger Familienangehöriger geht, werden soziale Beziehungen wirtschaftlichen Interessen untergeordnet. Eine religiöse Grundhaltung, die in der Fürsorge für die Eltern etwa ein zentrales Gebot Gottes erkennt, weiß, dass das Familienleben vor kapitalistischem Leistungsdruck zu schützen ist, auch wenn dies mit persönlichem Verzicht und Selbstrücknahme verbunden ist.

Da diese Care-Tätigkeiten sowohl privat als auch beruflich (dann allerdings meist sehr schlecht vergütet) immer noch vor allem von Frauen übernommen werden, sind sie vor Doppelbelastungen zu schützen, ihr Einsatz im Dienst am Menschen ist anzuerkennen und ihre Arbeit sollte stärker wertgeschätzt werden. Je nach Familienkonstellation ergeben sich unter Berücksichtigung dieser ethisch-moralischen Prinzipien dann unterschiedlichste Lebenskonzepte – eine unflexible Aufteilung anhand starrer Geschlechterrollen ist nicht Sinn der Sache. Bereits in der frühislamischen Zeit waren Frauen nicht auf bestimmte, klassische Geschlechterrollen oder auf das Häusliche reduziert, auch wenn diese Aufgaben nicht als minderwertig angesehen werden, schließlich heißt es in einem Hadith: „Das Paradies liegt unter den Füßen der Mutter“. Dennoch haben muslimische Frauen immer schon auch andere Tätigkeiten übernommen.

Hadhrat Aisha^{RA} etwa, über die der Heilige Prophet Muhammad^{SAW} sagte: „*Lernt den halben Glauben von Aisha*“, gilt als wichtigste Gelehrte des Islams. Sie hat nicht nur unzählige Überlieferungen des Heiligen Propheten^{SAW} tradiert, sondern auch Männer unterrichtet und eine Streitmacht angeführt. Die erste Universität der Welt wurde ebenfalls von einer muslimischen Frau gegründet, es war Fatima al-Fihri, die im Jahre 859 die älteste Universität der Welt in Marokko errichtete. Frauen waren in der frühislamischen Zeit in verschiedenen Bereichen engagiert. Hadhrat Khadidja^{RA}, die erste Frau des Heiligen Propheten^{SAW}, war eine erfolgreiche Kaufrau. Auch andere muslimische Frauen waren in sogenannten klassischen Männerdomänen zu finden, beispielsweise Hadhrat Umme Amara^{RA}, die in Schlachten kämpfte, wie auch Hadhrat Khawlah bint al-Azwar^{RA}, eine Frau, die als „bester Krieger“ galt. Im Heiligen Qur’an wird die Königin Saba als „gläubige und weise Herrscherin“ beschrieben und Hadhrat Maria^{AS}, die Mutter von Hadhrat Jesus^{AS}, als Vorbild für alle Gläubigen und Empfängerin von Offenbarungen bezeichnet – um nur wenige Frauen namentlich zu nennen, die in der islamischen Geschichte als große Vorbilder gelten.

Qur’an-Verse in der Kritik

In der öffentlichen Diskussion um die Stellung der Frau im Islam werden neben den bereits angesprochenen klar als „unislamisch“ zu klassifizierenden frauenfeindlichen Traditionen auch Qur'an-Verse kritisiert. In der Regel handelt es sich dabei um wenige Verse, die immer wieder herangezogen werden und folgende Themen behandeln: Das Erbrecht der Frau (4:12), der Wert einer weiblichen Zeugenaussage (2:283), das Recht des Mannes auf Polygamie (4:4), häusliche Gewalt (4:35) und das Verschleierungsgebot (24:31f). Dabei wird häufig ausgeblendet, dass eine Vielzahl von Qur'an-Verse die grundlegende Gleichwertigkeit der Geschlechter betonen und der Heilige Qur'an für sich in Anspruch nimmt, ein Buch ohne Widersprüche zu sein:

„Wollen sie denn nicht über den Qur'an nachsinnen? Wäre er von einem anderen als Allah, sie würden gewiss manchen Widerspruch darin finden.“ (4:83)

Das heißt, die Verse müssen so interpretiert werden, dass sie einander nicht widersprechen. In aller Kürze soll hier exemplarisch aufgezeigt werden, was bei der Exegese der oft kritisierten Qur'an-Verse zu beachten ist.

Wenn behauptet wird, eine Frau erbe nur halb so viel wie ein Mann, so ist diese pauschale Aussage zunächst einmal falsch. Das islamische Erbrecht ist kompliziert und berücksichtigt die Verwandtschaftsnähe und Familienkonstellationen. Dies führt dazu, dass die Frau in elf Fällen genau so viel wie erbt wie der Mann und in 14 Fällen doppelt so viel wie der Mann im selben Verwandtschaftsverhältnis. Beispielsweise erbt die Mutter einer verstorbenen kinderlosen Frau ein Drittel, ihr Ehemann die Hälfte und der Vater nur ein Sechstel, also halb so viel wie die Mutter (Sura 4:12). In vier Fällen erbt sie weniger als der Mann. Dass ein Sohn etwa doppelt so viel erbt wie die Tochter liegt daran, dass er als Mann nach islamischen Recht finanziell verantwortlich ist für den Unterhalt der gesamten Familie. Das Geld, das eine Frau erbt, muss sie nicht für die Familie aufwenden, es gehört ihr allein. Das Prinzip hinter dieser Verteilung fußt also auf Gerechtigkeit.

Die Behauptung, die Zeugenaussage einer Frau sei weniger Wert als die eines Mannes, bezieht sich auf die Sura 2:283, in der erwähnt wird, dass ein Mann und zwei Frauen als Zeugen bei finanziellen Transaktionen konsultiert werden können. Nicht außer Acht gelassen darf bei der Exegese dieses Verses die Sura 24 (Verse 7-10), in der beschrieben wird, dass die Zeugenaussage einer Frau genau so viel Wert ist wie die eines Mannes. In der zweiten Sura wird Bezug genommen auf fi-

nanzielle Transaktionen, die bis heute in der Regel Männerdomänen darstellen. Eine Frau kann eine zweite, sie beratende Frau zur moralischen Unterstützung hinzuziehen, ihre Aussage als Zeugin bleibt jedoch unabhängig von der zweiten Frau und ist somit nicht weniger Wert. Allein die Tatsache, dass es eine Frau – Hadhrat Aisha^{RA} – war, die die meisten Überlieferungen des Heiligen Propheten Muhammad^{SAW} tradierte und damit als wichtigste Zeugin für die Hadith fungierte, zeigt, welch bedeutenden Stellenwert der Zeugenaussage einer Frau im Islam gebührt.

Kritisiert wird ferner das im Heiligen Qur'an erwähnte Recht auf Mehrehe für den Mann, der bis zu vier Frauen ehelichen kann (Polygynie). Historisch gesehen handelt es sich dabei um eine deutliche Einschränkung, da es vor diesem qur'anischen Vers im vorislamischen Arabien keine Begrenzung für die Mehrehe gab und diese auch im Alten Testament häufig Erwähnung findet, ohne eine Begrenzung der Anzahl von Frauen zu kennen. Die Polygynie wird im Heiligen Qur'an unter anderem im Zusammenhang mit Kriegswaisen erwähnt, das heißt, der Kontext behandelt eine Kriegssituation, die in der Regel zu einem Männermangel führt. Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS} betont, dass eine Frau im islamischen Ehevertrag (*nikāh*) ein Verbot der Mehrehe für ihren Mann festlegen lassen kann.¹⁹ Der vierte Kalif Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{RH} erklärt ferner, Gott habe Männer und Frauen zu fast gleicher Anzahl erschaffen, „wie könnte eine vernunftgemäße Religion wie der Islam“ Polygynie als Norm predigen, wenn doch angesichts der zahlenmäßigen Verteilung der Geschlechter offensichtlich ist, dass dies nicht im Sinne des Schöpfers ist.²⁰ Es geht also vielmehr um gesellschaftliche oder individuelle Ausnahmesituationen für die der Heilige Qur'an eine Gleichbehandlung der Ehefrauen vorschreibt. Grundsätzlich führte der Heilige Qur'an jedoch auch das Recht auf Scheidung für Mann und Frau ein – auch das keine Selbstverständlichkeit, bedenkt man, dass der Heilige Qur'an im 7. Jahrhundert n. Chr. offenbart wurde. Noch bis ins 20. Jahrhundert hinein lehnten die meisten westlichen Kirchen eine Scheidung kategorisch ab. Im Islam gilt Scheidung als erlaubt, wenn auch nicht erwünscht.

Häusliche Gewalt

Gewalt gegen Frauen ist leider auch im 21. Jahrhundert und auch in Europa ein Problem in allen Schichten, in allen Ländern und in allen Kulturen. Groß angelegte Studien kommen zu dem Ergebnis, dass in Europa jede dritte Frau bereits körper-

¹⁹ Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad, *Essence of Islam* Vol. III., S.318ff.

²⁰ Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{RH}: *Islam – Fragen und Antworten unserer Zeit* (Frankfurt: Verlag der Islam, 2012), S. 130.

liche und/oder sexuelle Gewalt erfahren hat; die Weltgesundheitsorganisation erklärt: „Gewalt gegen Frauen ist ein globales Gesundheitsproblem von epidemischem Ausmaß“. Vor diesem Hintergrund wäre es falsch, das Problem zu „muslimifizieren“, indem auf den Heiligen Qur’an hingewiesen wird. Dennoch stellt sich die Frage, wie der Vers 4:35 zu verstehen ist. Der Heilige Qur’an ist in einem streng patriarchalen Kontext offenbart worden – im vorislamischen Arabien war häusliche Gewalt gegen Frauen gesellschaftlich akzeptiert und an der Tagesordnung. Es wundert daher nicht, dass der Heilige Qur’an auf dieses – bis heute! – gesellschaftlich verbreitetes Problem behandelt.

Der Heilige Qur’an beansprucht für sich, ein Buch ohne Widersprüche zu sein. Ziel muss es also sein, ihn, den Gesamtkontext berücksichtigend, widerspruchsfrei zu interpretieren. Durch unterschiedlichste Übersetzungen des arabischen Verses wird seitens mancher Muslime der Versuch unternommen, die Aussage des arabischen Begriffes „ضرب“ (*daraba*), der mit „strafte sie“ oder „schlug sie“ übersetzt wird, zu relativieren, indem etwa erklärt wird, *daraba* könne auch mit „sich trennen“ oder ähnlichem übersetzt werden. Konfrontiert werden diese mit dem Vorwurf der Beliebigkeit und Arbitrarität. Sinnvoller erscheint es auch hier, den Gesamtzusammenhang zu betrachten. Der Heilige Qur’an erklärt:

„Und unter Seinen [Allahs] Zeichen ist dies, dass Er Partner für euch schuf aus euch selber, auf dass ihr Frieden fändet. Und Er hat Liebe und Zärtlichkeit zwischen euch gelegt. Hierin sind wahrlich Zeichen für ein Volk, das nachdenkt.“
(30:22)

Er bezeichnet die Ehepartner weiterhin als Gewand füreinander und drückt in dieser Metapher die gleichrangige Bedeutung der Ehepartner füreinander aus: „*Sie sind euch ein Gewand, und ihr seid ihnen ein Gewand*“, heißt es in 2:188.

Die Sunna (die Praxis des Heiligen Propheten^{SAW}) gilt als wichtiger Maßstab für die Interpretation des Heiligen Qur’an, da der Heilige Prophet^{SAW} im Heiligen Qur’an als „ein schönes Vorbild für jeden“ (33:22) und als Besitzer „hoher moralischer Eigenschaften“ (68:4) bezeichnet wird. Es ist überliefert, dass der Heilige Prophet Muhammad^{SAW} weder verbal noch physisch übergriffig gegen Frauen wurde oder Gewalt anwandte, trotz gegenläufiger gesellschaftlicher Normen im präislamischen Arabien:

„Der Heilige Prophet^{SAW} hat niemals jemanden geschlagen, weder eine Frau noch einen Diener.“²¹

Vielmehr lehnte der Heilige Prophet^{SAW} eine grobe Form des Umgangs mit Frauen strikt ab und ermahnte, „Frauen wie Glas“ zu behandeln. Er erklärte zudem kategorisch: „Der Beste unter euch ist derjenige, der seine Frau am besten behandelt und ich bin ein Vorbild in der Behandlung meiner Familie.“²²

Vor dem Hintergrund, dass Gewalt gegen Frauen weit verbreitet und gesellschaftlich akzeptiert war (und leider bis heute ist), stellt der Vers 4:35 eine Beschreibung von erzieherischen Maßnahmen auf dem Weg zur gewaltfreien Konfliktlösung dar, wie es der vierte Kalif Hadhrat Mirza Tahir Ahmad^{RH} betont. Er erklärt:

„Viele Leute verwenden diesen Vers, um ihre Ehefrauen unrechtmäßig zu schlagen und sagen, dass der Ehemann die Ehefrau schlagen dürfe, aber wenn sie die Bedingungen beachten würden, dann ist fest davon auszugehen, dass es zu keiner Gewalt oder Härte kommt. Wenn Gewalt rechtmäßig wäre, dann würde es aus dem Leben des Heiligen Propheten^{SAW} zumindest ein Beispiel bezüglich des Schlagens der Ehefrauen geben, dies ist aber nicht der Fall, obwohl einige seiner Ehefrauen manchmal auch seine Unzufriedenheit auf sich zogen.“²³

Männer werden im besprochenen Qur'an-Vers 4:35 dazu aufgefordert, zunächst das Gespräch zu suchen sowie Intimitäten zu meiden. Diese Methoden der Mediation werden vorangestellt, was Gewalt als Mittel abwertet und zudem vorbeugend wirkt, wenn man berücksichtigt, dass Gewalt in der Regel aus dem Affekt heraus entsteht. Zu beachten ist ferner, dass ein Gefährte des Heiligen Propheten^{SAW}, Hadhrat Abdullah bin Abbas^{RA}, der in Folge eines Gebetes des Heiligen Propheten^{SAW} ein besonderes Wissen über den Heiligen Qur'an besaß, danach gefragt wurde, was mit *daraba* im hier diskutierten Vers gemeint sei.²⁴

Er erklärte, es sei die symbolische Berührung mit einem *miswāk* (ein kleines Holzstäbchen zur Zahnreinigung). Es wird deutlich, dass in diesem Vers präventive Maßnahmen beschrieben werden, die dem weit verbreiteten Phänomen der häus-

21 Hadith: *Sahīh Muslim*.

22 Hadith: *Tirmidī*.

23 Tarjamatul Qur'an, Hadhrat Khalifatul Masih IV^{RA}, S. 135.

24 *Tafsīr at-ṭabarī tafsīr sūra an-nisā' al-qaul fī tāwīli qaulahū ta'ālā wa-ḍribū hunna*.

lichen Gewalt Einhalt gebieten sollten.

Allgemeingültig erklärt Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad, der Verheißene Messias^{AS} des Islams, in Bezug auf das Miteinander von Eheleuten:

„Die Beziehung von Männern zu ihren Ehefrauen sollte derart sein, wie die Beziehung zwischen zwei wahren Freunden. Es sind die Ehefrauen, die die ersten Zeuginnen über die hohen moralischen Eigenschaften eines Mannes und dessen Beziehung zu Gott sind. Und wie kann ein Mann sich mit Gott versöhnen, wenn er eine schlechte Beziehung zu seiner Ehefrau pflegt?“²⁵

Und er postulierte kategorisch:

„Derjenige, der im alltäglichen Umgang nicht mit Sanftmut und Gnade mit seiner Ehefrau und ihren Verwandten umgeht, gehört nicht zu meiner Gemeinde.“²⁶

Schließlich heißt in einer Offenbarung von Allah an den Verheißenen Messias^{AS}:

„Eure Frauen sind nicht eure Dienerinnen, sondern eure Gefährtinnen.“²⁷

Muslimifizierung von gesellschaftlichen Problemen

Völlig unabhängig von der theologischen Diskussion um einen bestimmten Qur'an-Vers ist es jedoch erstaunlich, wie sehr die Stellung der Frau im Islam auf diese (häufig einseitig verstandene) Qur'an-Stelle reduziert wird. Nicht selten drängt sich der Eindruck auf, der ansonsten über den Islam rudimentäre Kenntnisse besitzende Durchschnittsbürger weiß doch zumindest, dass das Schlagen von Frauen im Heiligen Qur'an gefordert werde. Eine Religion, die das Image hat, Gewalt gegen Frauen zuzulassen, lässt sich leicht abwerten und verurteilen. In derartigen Diskursen bietet die muslimische Frau in der Regel eine Kontrastfolie, vor deren Hintergrund die Emanzipation ‚der‘ westlichen Frau umso heller erstrahlen kann. Die Denunzierung der muslimischen Frau befreit dann von eigenen Widersprüchen und inneren Ambivalenzen und fungiert damit als emotionale und kognitive Entlastungsstrategie. Denn schließlich ist das Phänomen der häuslichen Gewalt weltweit in allen Länder, Kulturen und Schichten verbreitet. Eine Studie der Weltgesund-

²⁵Al Hakam, 24. Dezember 1900.

²⁶Die Arche Noahs, Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad^{AS}, Frankfurt am Main 2015, S. 48.

²⁷Tadhkira.

heitsorganisation (WHO), die 2013 erstmalig eine systematische Datenerhebung zum Thema vorlegte, zeigt, dass Frauen viel öfter Opfer von sexueller und generell physischer Gewalt sind als bisher vermutet. Angesichts der Vehemenz des Problems weltweit scheint es grob simplifizierend, die Ursache für häusliche Gewalt und physische Gewalt an Frauen in der Religion des Islam ausmachen zu wollen und den Islam an den Pranger zu stellen. Die WHO erkennt dagegen einen statistischen Zusammenhang zum Wohlstandsgefälle in der Welt: In Regionen mit einem hohen Durchschnittseinkommen (Nordamerika, Westeuropa, Australien und Japan) kommt es seltener zu Gewalt gegen Frauen als etwa in Südostasien oder Afrika. Für Deutschland gilt zudem, dass in fast der Hälfte aller Fälle von häuslicher Gewalt gegen Frauen der Partner ein Alkoholproblem hat, wie eine Studie des Bundesamtes für Gesundheit zeigt. Alkoholkonsum wird nun vom Heiligen Qur'an deutlich verurteilt und es werden Maßnahmen beschrieben, die für mehr soziale Gerechtigkeit sorgen. So gesehen schafft der Islam nachhaltige Rahmenbedingungen, die Gewalt gegen Frauen verhindern. Dies ist jedoch niemals Gegenstand der Debatte. Auch diskutieren könnte man in diesem Zusammenhang, ob die Verdinglichung von Frauen in der Populärkultur patriarchale Strukturen zementiert, die mit dazu beitragen, dass Frauen wie ein Objekt behandelt werden und physische wie sexualisierte Gewalt erfahren. Auch diesbezüglich beschreibt der Heilige Qur'an Präventivmaßnahmen.

Die Philosophie hinter dem „Kopftuch“

Das Kopftuch der muslimischen Frau ist in der öffentlichen Diskussion immer wieder ein Anhaltspunkt für Kritik. Nicht nur seitens rechtsnationaler Kreise wird behauptet, es sei ein Symbol für die Unterdrückung der Frau. Diese Vorstellung hat ihre Wurzeln möglicherweise auch darin, dass im Neuen Testament im ersten Brief des Paulus an die Korinther davon die Rede ist, die Frau möge ihre Haupt bedecken, da sie ein „Abglanz des Mannes“ sei, der Mann dagegen solle sich nicht bedecken, da er ein Abglanz Gottes sei (NT, 1 Kor 11). Durch solche neutestamentarischen Aussagen kann die Assoziation entstehen, die Verhüllung der Frau sei mit der Unterordnung der Frau gegenüber dem Mann verbunden. Hinzu kommt, dass das Kopftuch heutzutage tatsächlich instrumentalisiert wird, wenn Frauen dazu gezwungen werden, es zu tragen, wie es in etwaigen Ländern der Fall ist. Obwohl es keinen einzigen Vers im Heiligen Qur'an gibt, der eine Strafe dafür vorsieht, wenn Frauen sich nicht verhüllen, gibt es dort eine sogenannte Sittenpolizei, die kontrolliert, ob Frauen sich an bestimmte Kleidervorschriften halten. Diese Form des Zwangs ist nicht mit dem Heiligen Qur'an zu rechtfertigen und scharf abzulehnen.

Genauso wie es abzulehnen ist, wenn Frauen dazu gezwungen werden, das Kopftuch abzulegen, wie es etwa in streng laizistischen Ländern wie in Frankreich beispielsweise an Schulen der Fall ist. Zum Selbstbestimmungsrecht der Frau gehört es, dass sie selbst wählen darf, wie sie sich kleiden möchte.

Zuweilen wird behauptet, der Heilige Qur'an schreibe das Kopftuch nicht vor, doch ist dies eine Auslegung, die nicht nachvollziehbar erscheint. Im Heiligen Qur'an werden zunächst einmal die Männer angesprochen:

„Sprich zu den gläubigen Männern, dass sie ihre Blicke zu Boden schlagen und ihre Keuschheit wahren sollen. Das ist reiner für sie. Wahrlich, Allah ist recht wohl kundig dessen, was sie tun. Und sprich zu den gläubigen Frauen, dass sie ihre Blicke zu Boden schlagen und ihre Keuschheit wahren sollen und dass sie ihre Reize nicht zur Schau tragen sollen, bis auf das, was davon sichtbar sein muss...“ (24:31 f.)

An einer anderen Stelle heißt es: *„O Prophet! sprich zu deinen Frauen und deinen Töchtern und zu den Frauen der Gläubigen, sie sollen ihre Tücher tief über sich ziehen. Das ist besser, damit sie erkannt und nicht belästigt werden. Und Allah ist allverzeihend, barmherzig.“* (33:60)

Schon zur Zeit des Heiligen Propheten Muhammad^{SAW} wurden diese Verse so ausgelegt, dass Frauen figurumspielende, bedeckende Kleidung trugen und auch ihre Haare verhüllten. Ziel dieser Regelung soll es sein, in der Öffentlichkeit eine Atmosphäre zu schaffen, in der Frauen nicht verdinglicht werden und stärker als Person und Subjekt wahrgenommen werden. Dies gilt grundsätzlich auch für Männer: Auch sie sollen gewissen Körperteile bedecken. Jedoch scheint es einen Unterschied in der Wahrnehmung von Männern und Frauen zu geben: Studien zeigen, dass leichtbekleidete Frauen von Männern als Objekt wahrgenommen werden - im Gehirn werden dieselben neuronalen Prozesse aktiviert wie beim Anblick lebloser Gegenstände. Spärlich bekleidete Männer dagegen werden von Frauen weiterhin als Subjekte wahrgenommen.²⁸

Entscheidend ist neben solcher äußerlichen Kleidernormen und Verhaltensregeln sowohl für Männer als auch Frauen die innerer Haltung. Männer und Frauen sind

²⁸Gervais, S. J., Vescio, T. K., Förster, J., Maass, A., & Suitner, C.: Seeing women as objects: The sexual body part recognition bias. *European Journal of Social Psychology*, 2012 (42), S. 743-753

angehalten, sich mit Respekt zu begegnen und sofern sie nicht *mahram*²⁹ (verwandt) sind, eine gewisse Distanz im Umgang zu wahren, um leichtfertige Beziehungen zu verhindern. Diese Regelungen gelten vor allem zum Schutz der Familie und sind von Männern und Frauen gleichermaßen einzuhalten – unabhängig davon, wie andere Menschen sich kleiden oder verhalten. Dies bedeutet selbstverständlich, dass Männer sich auch Frauen gegenüber, die sich sehr freizügig anziehen, „ihre Blicke zu Boden“ senken sollten, wie der Heilige Qur’an es gebietet. Dies bedeutet: Frauen dürfen demzufolge weder mit Blicken noch verbal oder physisch belästigt werden, unabhängig davon, wie sie sich kleiden. Der von Islamkritikern angeführte Vorwurf, muslimische Frauen würden sich verhüllen, da davon ausgegangen wird, Männer könnten sich sonst nicht beherrschen, verkennt eben dieses qur’anische Gebot, das in erster Linie Männer anspricht, bereits ihre Blicke zu zügeln, von körperlichen Übergriffen ganz abgesehen. Der fünfte Kalif, also Nachfolger, des Verheißenen Messias^{AS}, Hadhrat Mirza Masroor Ahmad^{ABA}, führt aus: „Mit der Aufforderung an die Männer, ihre Blicke zu zügeln, möchte der Islam die Selbstkontrolle kultivieren.“³⁰ Es gibt somit keine Legimitation, eine Frau zu belästigen, im Gegenteil dienen alle vom Heiligen Qur’an beschriebenen Regelungen der Aufrechterhaltung eines respektvollen Umgangs zwischen den Geschlechtern.

Die qur’anischen Gebote tragen jedoch der Tatsache Rechnung, dass es zwischen Männern und Frauen immer wieder auch zu körperlicher Anziehung oder Spannungen kommen kann, die zu Ablenkungen oder Grenzüberschreitungen führen bzw. unerwünschte Beziehungen begünstigen. Es geht darum, den öffentlichen Raum zu entsexualisieren und eine möglichst reizfreie Atmosphäre in der Öffentlichkeit zu schaffen. Sexualität hat ihren Platz im Privaten und gilt in der Ehe als eine gute Tat – sie wird nicht verteufelt. Die Sexualisierung des öffentlichen Raums dagegen führt vor allem dazu, dass Frauen objektifiziert werden und es letztlich zu einer gesellschaftlichen Ungleichbehandlung von Männern und Frauen kommt. Soziologen sprechen von einer „sozial verfestigten Asymmetrie“, die zur Folge hat, dass das äußere Erscheinungsbild bei Frauen eine viel größere Rolle spielt als bei Männern und Frauen stärker hinsichtlich ihrer optischen Attraktivität beurteilt werden. Da auch die Populärkultur durchzogen ist von Bildern und Darstellungen, die Frauen sexualisieren, erleben wir eine große Diskrepanz zwischen gesellschaftlicher Norm und Realität. Auf der einen Seite ist das erschreckende Ausmaß sexu-

29Ein mahram ist derjenige, mit dem die Ehe rechtswidrig ist, entweder durch Blutsverwandtschaft, Milchverwandtschaft oder durch Verschwägerung.

30Abschlussrede von Hadhrat Khalifat-ul-Masih V.^{ABA}, anlässlich des MKA Ijtema UK am 25. September 2016.

eller Belästigungen und Übergriffe schon lange vor der Diskussion um den #metoo bekannt gewesen. Gleichzeitig führt eine stärkere Sensibilisierung für das Problem nicht dazu, dass Strukturen hinterfragt werden, die zur Objektifizierung von Frauen beitragen. Wenn Frauen durch die Mode, durch Kleiderkonventionen, Werbung, Film und Unterhaltungsindustrie weiterhin sexualisiert werden, hat dies eine Wahrnehmung zur Folge, durch die die Ungleichheit von Männern und Frauen zementiert wird. Wenn muslimische Frauen sich dazu entscheiden, durch ihre Kleidung zu einer Neutralisierung des öffentlichen Raums beizutragen, kann dies auch ein Akt der Emanzipation sein. Es liegt darin auch die Möglichkeit, sich herrschenden Schönheitsnormen zu entziehen und Anerkennung nicht über äußere Attraktivität zu suchen. In der Regel ist die freiwillig getroffene Entscheidung ein Kopftuch zu tragen jedoch in erster Linie das Resultat einer Auseinandersetzung mit Gott und wird aus Liebe zu Gott getragen – und ist damit als individueller Ausdruck eines religiös-spirituellen Bewusstseins zu respektieren.

Weiterführende Literatur:

ISLAM – ANTWORTEN AUF DIE FRAGEN UNSERER ZEIT

von HADHRAT MIRZA TAHIR AHMAD^{RH}

ISBN: 978-3-932244-31-5

AHMADIYYAT – DER WAHRE ISLAM

von HADHRAT MIRZA BASHIR UD-DIN MAHMUD AHMAD^{RA}

ISBN: 978-3-932244-80-3

Online erhältlich unter www.verlagderislam.de

Kostenfreier Download verfügbar unter www.ahmadiyya.de



Der offizielle Fernsehsender der
Ahmadiyya Muslim Jamaat

**Erreichbar unter folgenden Satelliten-Einstellungen
(Schüssel-Ø mind. 1m beachten):**

Satellit: Hotbird 7A

Frequenz: 10.722 Mhz

SR: 29900 Mbps

Position: 13° East

Polarisation: Horizontal FEC: 3/4

LIVE- & Web-Streams erhalten Sie unter:

MTA International: www.mta.tv

MTA Deutschland: www.mta-tv.de

Kontakt:

Ahmadiyya Muslim Jamaat

Genfer Straße 11

60437 Frankfurt am Main



Fragen-Hotline (deutsch): 0800 210 77 58

Fragen-Hotline (türkisch): 0800 000 13 25

E-Mail: kontakt@ahmadiyya.de

Web: www.ahmadiyya.de